

Keramik-Ausstellung in Gewerbemuseum Bern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorstandssitzung der Ortsgruppe Zürich

Der Vorstand der O. G. Z. begutachtete verschiedene Aufnahmegeheuche zuhanden des Zentralvorstandes. Er beschloss überdies, dass nach den Sommerferien verschiedene neue Wohnhausbauten in der Nähe Zürichs, und wenn möglich auch das Strandbad Küsnacht besichtigt werden sollen. Gleichzeitig nahm er Kenntnis von verschiedenen Vorschlägen für die Vorstandserweiterung.

Tagung S. W. B. 1930

Das Tagungsprogramm ist folgendermassen festgelegt worden:

Samstag, 6. September: 10 Uhr: Generalversammlung im blauen Saal der Mustermesse.

Anschliessend an die Generalversammlung Vorführung des S. W. B.-Films «Die neue Wohnung».

Nach der Generalversammlung Besichtigung der Halenausstellung der «WOBA»; freie Vereinigung der Tagungs-Teilnehmer im Mustermesse-Restaurant.

16 Uhr: Besichtigung der Wohnkolonie Eglisee. Führung der Teilnehmer durch die projektierenden Architekten.

21 Uhr: S. W. B.-Fest im Neubad, durchgeführt durch die Ortsgruppe Basel des S. W. B.

Sonntag, 7. September: 10.30 Uhr: Oeffentliche Kundgebung im Rathaussaal.

12.30 Uhr: Bankett im Sommerkasino.

Die Tagungseinladungen werden in der ersten Augusthälfte zum Versand gelangen. Die Mitglieder des S. W. B. seien jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, dass für die «WOBA» einfache Billetts der S. B. B., die am Samstag oder Sonntag gelöst werden, zur Hin- und Rückfahrt berechtigen. Die Fahrkarten müssen in der «WOBA» abgestempelt und die Rückfahrt muss am Sonntag Abend angetreten werden.

«WOBA» und Wohnkolonie Eglisee

In letzter Stunde hat es sich als wünschenswert erwiesen, dass die Wohnkolonie Eglisee als von der «WOBA» getrennte Ausstellung gezeigt wird. Der Werkbund, der sich schon sehr frühzeitig mit der Durchführung der Kolonie befasst hat, wird verschiedene seiner Mitglieder in die für die Durchführung der Ausstellung notwendigen Arbeitsgruppen abordnen. Er wird also tun, was in seinen Kräften steht, um die Ausstellung dieser Wohnkolonie zu fördern. Gerade in Basel

Keramik-Ausstellung im Gewerbemuseum Bern

Die dem Gewerbemuseum Bern angegliederte Keramische Fachschule hat in diesem Jahr ihr 25jähriges Bestehen feiern können. Bei dieser Gelegenheit hat die Museumsleitung eine Keramik-Ausstellung veranstaltet,

ist es von ausserordentlicher Wichtigkeit, dass den Besuchern der «WOBA» anhand der Kolonie Leistungen des neuen Bauens auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaus gezeigt werden. Die Fülle der zur Besichtigung stehenden Kleinwohnungen in Lauben-Mehrfamilien- und Einfamilienhaus zeigen den breiten Massen erschwingliche Wohnungen und geben denen, die sich mit dem Kleinwohnungsbau berufsmässig befassen, wichtigste Anregungen. Str.

Ausstellung in Amerika

Für die Ausstellung, die die *American Federation of Arts* in den folgenden Museen veranstaltet:

Museum of Fine Arts, Boston; Metropolitan Museum of Art, New York; Art Institute of Chicago; Cleveland Museum of Art, haben sich fünf Mitglieder zur Beschickung angemeldet. Von der Vertreterin der amerikanischen Gesellschaft sind von den eingesandten Arbeiten 40 Gegenstände ausgewählt worden. Diese verteilen sich auf Goldschmiedearbeiten und Baumwollwebereien. Beim D. W. B. hatten sich für die Beschickung 50 Teilnehmer gemeldet.

Von verschiedenen Mitgliedern ist die Befürchtung geäussert worden, dass die nach Amerika gesandten Arbeiten dort lediglich kopiert werden. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass bei der Unzahl von illustrierten Publikationen über europäisches Kunstgewerbe es den Amerikanern auf dem Wege über den Buchhandel ein Leichtes ist, sich Vorbilder — auch ohne Ausstellungen — zu verschaffen. Umgekehrt hat der Oesterreichische Werkbund in Amerika hervorragende Verkaufsergebnisse erzielt.

Werkbund-Wanderschau in Luzern

Das erste Obdach findet diese S. W. B.-Wanderschau im Museum an der Musegg, wo sich Herr Dr. Paul Hilber zusammen mit dem Sekretär, Herrn Egidius Streiff, grosse Mühe gegeben hat, das recht reichhaltige Material übersichtlich und gefällig aufzubauen. Wir werden auf die Ausstellung zurückkommen, die Sonntag den 3. August im Beisein von Mitgliedern der Luzerner Behörden und einer stattlichen Besucherzahl durch eine Ansprache von Dr. Hilber eröffnet wurde, und wir hoffen, dass sie den verdienten Zuspruch nicht nur von Besuchern, sondern auch von Käufern finden möge.

Red.

in deren Mittelpunkt die Produkte dieser Fachklasse standen. Man versucht dort mit grossem Geschick, dem im Kanton Bern altansässigen Töpfergewerbe zweckmässige, einfache und solide Gebrauchsgeschirre als Vor-

bilder herzustellen und damit auf eine vernünftige Art auf das Töpfergewerbe einzuwirken. So sind in letzter Zeit Serien einfacher Töpfe und Milchkäfen erzeugt worden, von denen zu wünschen ist, dass sie in ländlichen Töpfereien die notwendige Aufmerksamkeit finden und dass sie zur Nachahmung reizen. Auch die Versuche, Vasen und keramische Gebrauchsartikel mit einfachstem Dekor zu versehen, der durch Auskratzen der Glasur auf der Drehscheibe mit den primitivsten Hilfsmitteln erreicht wird, zeigen eine zielsichere Leitung, und auch da ist zu wünschen, dass die einschlägige bernische Industrie an diesen Anregungen nicht vorübergeht.

Neben der Fachklasse für Keramik konnten auch die ehemaligen Schüler dieses Institutes die Ausstellung beschicken. Frei erwerbende Keramiker, d. h. Kunstgewerbler und solche, die in verschiedenen grösseren Betrieben arbeiten, haben vieles, wenn auch nicht gerade Weltbewegendes zusammengetragen.

Nun erweist es sich aber als notwendig, gerade anhand dieser Ausstellung prinzipielle Feststellungen zu machen, die eigentlich auch den S.W.B. interessieren sollten. Jedes Jahr wird vom Berner Gewerbemuseum eine Anzahl von Ausstellungen veranstaltet, die aber normalerweise unter den Bernern sehr wenig Beachtung und nur spärlichen Besuch finden. Natürlich hat diese Erscheinung ihren Grund, und der liegt doch wohl darin, dass von der veranstaltenden Stelle herzlich wenig dafür getan wird, um die Ausstellungen in einer bestimmten Richtung zusammenzustellen und ihnen damit ein deutliches Gesicht und eine vorbildliche und erzieherische Wirkung zu verschaffen. Um bei dem gegebenen Beispiel zu bleiben: es ist doch eigentlich unglaublich, dass bloss wegen der ehemaligen Zugehörigkeit zur Keramik-Fachklasse Keramiker mit Gegenständen vertreten sind, die weder formal anständig noch historisch interessant sind. Es sollte wirklich nicht vorkommen, dass in einer sozusagen staatlichen Veranstaltung Wappenteller und studentische Rauchservices sich finden, die jedes bessere Geschäft in seinem Schaufenster auszustellen sich gewiss weigern würde. Es ist auch nicht nötig, dass man bloss Imitationen historischer Stil-Keramiken ausstellt, denn fehlerlose Dilettanterie ist noch lange kein Ausweis für Ausstellungsfähigkeit.

Die Stadt Bern als Bundesstadt und ihre Organe wis-

sen ja, dass sich aus diesem Ehrentitel Repräsentationspflichten ableiten. Darüberhinaus wäre es aber auch denkbar, oder doch vielleicht nicht gänzlich ausgeschlossen, dass ein Institut wie das Gewerbemuseum durch die Veranstaltung guter (also anderer) Ausstellungen aufklärend sogar bis in die Reihen der Bundesbeamenschaft wirken könnte. Nachdem in letzter Zeit die verschiedenen Produkte des Staates sich durch wenig glückliche Haltung ausgezeichnet haben (amtliche Graphik der Oberpostdirektion!), liesse sich ja leicht der Zusammenhang konstruieren, dass diese Dinge darum so bodenlos schlecht sind, weil sie in einem Klima entstehen oder doch juriert werden, dem das Urteil in kulturellen Dingen abgeht.

An andern Orten bilden die Gewerbemuseen die kräftigste Hilfe für Beeinflussung und Erziehung des Publikums und vermögen mit Erfolg die Bevölkerung für einwandfreie Handwerks- und Industrieprodukte zu interessieren. Natürlich genügt es zu diesem Zweck aber nicht, dass Ausstellungen lediglich einen Querschnitt durch die in den Kaufhäusern der Stadt zufällig vorhandenen Gegenstände bilden, wie das in Bern des öfters der Fall ist.

Gewiss stehen dem bernischen Museum für die Veranstaltung von Ausstellungen nur sehr kleine Kredite zur Verfügung. Das darf aber kein Grund sein, dass ein solches Institut seine Rolle dermassen verkennt und zu Hilfsmitteln Zuflucht nimmt, die im Publikum falsche Vorstellungen erwecken müssen. Denn das Publikum schliesst schon aus der blossen Tatsache des Ausgestelltseins, die gezeigten Gegenstände seien bemerkenswert und vorbildlich, und so haben denn Ausstellungen, die schlechte Gegenstände zeigen, eine geradezu demoralisierende Wirkung, sie sind schlimmer als wenn überhaupt nichts ausgestellt würde.

Nachdem der Werkbund in Bern eine rührige Gruppe besitzt, sollte sich diese bedeutend fester auf das Gewerbemuseum verlassen und mit der Museumsleitung intensiv zusammenarbeiten können. Und es sollte sich durchsetzen lassen, dass eine einsichtige Regierung einer fähigen und initiativen Gewerbeschulleitung die nötigen Mittel für vorbildliche Ausstellungen zur Verfügung stellt, da ja die bernischen Instanzen keine Gelegenheit verstreichen lassen ohne zu betonen, was alles sie zur Förderung des Gewerbestandes zu tun bereit seien. *gi.*

Amtliche Graphik

Die neue Zwanzigfrankennote

Im Gegensatz zu der bis heute kursierenden 20-Fr.-Note, die nur im Flachdruckverfahren ausgeführt wurde und ihr spezielles Schutzmoment durch die enorme Linienverschlingung und reiche Farbenzusammenstellung

findet, wird die neu zur Emission gelangende 20-Fr.-Note in dem edleren Verfahren des Kupferdruckes ausgeführt.

Wie in vielen andern Staaten wurde das Bildnis eines grossen Staatsbürgers auf der Note angebracht, und zwar